

des edlen Kunstsinnes, mit welchem die damaligen Züricher ihre Wohnhäuser zu schmücken wußten*). Eine schöne Probe Züricher Frührenaissance gibt die flachkassettirte Decke mit Laubwerkornament und Wappen im Schirmvoigteiamt, der ehemaligen Staatskanzlei (wahrscheinlich v. J. 1531). Ein in allen seinen Theilen trefflich erhaltenes Patrizierhaus jener Epoche, das vom Treppengeländer und Thürbeschlage an der Hauspforte bis zur Windfahne auf dem Dach unberührt geblieben ist und in den Fenstern seiner reich stuckirten oder mit Holz getäfelten Säle zum Theil sogar noch die kleinen sechseckigen Scheiben bewahrt hat, findet man in der Nähe am Zürichsee zu Bocken. — Mehr palastrartig ist das Gemeindehaus zu Näfels, welches der aus französischen Diensten heimgekehrte Oberst Freuler 1646 aufführen ließ. Das stattliche Gebäude mit seinem hohen Giebel, dem reichen Barockportal, den stuckirten Gewölben im unteren und oberen Vestibül, der breiten, zwischen Pfeilern in vier Windungen emporführenden Treppe, deren Steingeländer noch gothische Maaßwerkmufter zeigt, hat in seinem Obergeschoß zwei durch elegante Holzdecken, getäfelte Wände und herrliche Fayence-Oefen mit gemalten Bildern geschmückte Zimmer und einen großen Saal mit Kamin, polygoner Erkerkapelle und unvergleichlich prachtvoller, bunt eingelegter Kassettendecke. — Eines der bedeutendsten Denkmäler palastrartigen Wohnhausbaues im Styl der Hochrenaissance besitzt die alte malerische Stadt Brieg an der Rhone im deutschen Oberwallis. Es ist der Stockalper'sche Palastr, ein mächtiger Complex dreier Gebäudemassen, mit weitem thurmbewehrten Vorhof und großer Gartenanlage, der jedoch nie ganz fertig geworden ist. Der Bau fällt in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Von den reichen, im üppigen Barockstyl geschmückten Erkern jener Zeit findet man eine ansehnliche Zahl voll Abwechslung in den Straßen der Stadt St. Gallen.

St. Gallen.

In der Westschweiz hielten sich die gothischen Traditionen lange mit besonderer Zähigkeit. Wir beobachten dies z. B. an der Préfecture zu Freiburg, welche 1596 nach dem Vorbilde eines Palastrs zu Lyon erbaut sein soll. Es ist eine malerische Gebäudegruppe, welche durch die Verbindung von Thürmen und offenen Hallen toskanischen Styls ein eigenthümliches Gepräge erhält. Außerdem besitzt die Stadt noch manche Brunnen und Erker, welche von dem Streben der Verschmelzung des neuen Styls mit den mittelalterlichen Konstruktionsformen Zeugniß ablegen. — Als der bedeutendste Bau der Frührenaissance in diesen Gegenden steht das Schloß in Avenches, dem Aventicum der Römer, da. Der von 1565 bis 1568 gebaute zweigeschoßige Flügel mit seinem runden Treppenthurm ist zwar ebenfalls in Anlage und Hauptformen noch gothisch; aber in den Details der Fenstereinrahmungen, Frieße und Gesimse, besonders am Portal und an den Fenstern des Thurmes, treibt die Ornamentik des neuen Styls ihre Blüten; Manches erinnert im Einzelnen an nordische Vorbilder. Auf die Bauten der kleinen Orte in der Umgebung, wie Biel, Liergertz, Cressier, Landeron u. A. hat jener Bau nachweislichen Einfluß geübt. Auch Neuchâtel besitzt zwei stattliche Façaden mit reichem Renaissance schmuck an Portalen, Säulen und Pilastrstellungen in dem 1570 durch *Antoine Wavre* erbauten Hôtel de Longueville (jetzt Cercle) und der 1609 entstandenen Maison de Marval. Auch hier spürt man jedoch vielfach noch die

Bauten der Westschweiz.

*) Ueber die Einrichtung des Züricher Wohnhauses im 17. Jahrh. s. den Aufsatz von *A. Nüscheler-Usteri* im Züricher Taschenbuch, 1879, S. 67 ff.